Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1889

9.3.1889 (No. 67)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 9. März.

№ 67. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1889.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. März.

Morgen schließt sich der Kreislauf eines Jahrs seit dem Trauertage, an welchem **Kaiser Wilhelm I.** seinem Volke entrissen wurde. Einen trüberen Tag hatte Deutschland nicht gesehen, seit es das ist, was es durch Kaiser Wilhelm wieder geworden war: ein einiges, machtvolles Reich. Nicht nur der Beherrscher, auch der Gründer des Reiches war es, der von uns schied, der ehrfurchterweckende Zeuge eines gewaltigen und bedeutungsvollen Stückes deutscher Geschichte, das die Momente der tiefsten Erniedrigung, aber auch die Momente des höchsten Glanzes Deutschlands umfaßt. Sein Scheiden ergriff uns im innersten Herzen und füllte unsere Augen mit Thränen, weil der große Monarch zugleich einer der edelsten Menschen, der glorreiche Sieger zugleich eine der mildesten und menschenfreundlichsten Naturen war. Es war der erste große Schmerz, der die Allgemeinheit des deutschen Volkes, die Gesammtheit unserer Nation am 9. März 1888 traf. Erneuert sich heute aber dieser Schmerz und die Trauer um den Heimgang des großen Kaisers, so gesellt sich doch zu dieser schmerzlichen Empfindung das tröstende Bewußtsein, daß Deutschlands politische und geistige Entwicklung, die segensreiche Entfaltung aller Kräfte auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens rastlos und ungehemmt fortschreitet. Die neue Generation, deren erlauchter Repräsentant Kaiser Wilhelm II. ist, ist erfüllt von dem Geiste, der die Mitkämpfer des ersten deutschen Kaisers so hohe Ziele erreichen ließ, und mit der Energie, die das Vorrecht der Jugend ist, strebt sie, das Gegebene festzuhalten und gedeihlich fortzuentwickeln. Der Ausblick in die Zukunft Deutschlands gestaltet sich zu einem durchaus trostreichen und hoffnungsvollen: unsere Einigkeit, das harmonische Zusammenwirken der Fürsten und Völker gibt uns die beruhigende Gewißheit, daß die großen nationalen Errungenschaften, die sich an den Namen des morgen vor einem Jahre zur Ewigkeit heimgegangenen großen Monarchen knüpfen, dem deutschen Volke nicht wieder verloren gehen werden. Dieser Gedanke möge auch die erlauchten Herrschaften mit Trost erfüllen, welche die schmerzliche Bedeutung des morgigen Tages am tiefsten empfinden, die Kaiserlichen Majestäten, die schwer geprüfte, ihr Geschick in glaubensstarkem Muthe tragende Kaiserin Augusta und unser in Ehrfurcht geliebtes Fürstenpaar, das heute in Berlin eintrifft, um der erhabenen Witwe Kaiser Wilhelms I. an dem ernsten Erinnerungstage nahe zu sein.

Die „Polit. Korr." veröffentlicht den Wortlaut des vom König Milan an das **serbische Volk** erlassenen Manifestes. König Milan erklärt in dem Manifest, daß seine Entsagung die Folge einer seit langer Zeit gereiften Absicht sei. Die Wahl gerade des vorgestrigen Tages erfolgte aus dem Grunde, weil es der Jahrestag der großen serbischen Errungenschaft, der Proklamirung des Königreichs, sei. Das Manifest legt alsdann die Grundsätze dar, von denen sich der König in der inneren und äußeren Politik leiten ließ, um Serbien zu einem modernen Rechtsstaate und zu einem Element der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im neunzehnten Jahrhundert entstandener Staat müsse den Fortschritt in Kultur und Civilisation anstreben, wie theuer dies auch kommen möge. Diese Mahnung rufe er als scheidender König dem Volke erneut in's Gedächtniß. „Die äußeren Verhältnisse Serbiens" — heißt es dann wörtlich — sind heute derart geregelt, daß ich überzeugt bin, daß das Land aus meiner Arbeit Nutzen ziehen wird. Vor allem war ich bemüht, die Freundschaft und die Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrags und des europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Meine Kraft ist jetzt verbraucht. Die neue Aera erfordert Kräfte, die ich nicht mehr in mir fühle; ich besitze deshalb kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es meinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches mich so oft mit Sympathien überhäufte, für die ich stets dankbar bleiben werde." Das Manifest appellirt hierauf an die serbischen Parteien behufs Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander und betont dessen Liebe zum serbischen Volke. Die Regentschaft sei den Händen erprobter Patrioten und weiser Staatsmänner übergeben; sie werde, dessen sei er überzeugt, das Land auf dem Wege des Fortschritts weiterführen und die äußere Politik so fortsetzen, daß der Friede im Innern, die Ruhe auf der Balkanhalbinsel und alle Vortheile gewahrt würden, welche er, König Milan, mit Hilfe des Wohlwollens Europa's errungen. Das Manifest schließt mit Anführung der Namen der Regenten und dem Ausruf: „Gott segne Serbien und dessen König Alexander I. Hoch die serbische Nation!"

Deutschland.

* **Berlin**, 7. März. Seine Majestät der **Kaiser** empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Frhrn. v. Lucius und konferirte mit dem Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff. Von Mittags ab arbeitete Seine Majestät mit dem Chef des Militärkabinets, Generallieutenant und Generaladjutant v. Hahnke.

— Anläßlich der Wiederkehr des **Sterbetages** weiland des **Kaisers Wilhelm I.** sind zwei prachtvolle silberne Lorberkränze mit silbernen Lorberblüthen aus Konstantinopel und vom Cap der guten Hoffnung hier eingetroffen, um an diesem Tage am Sarkophage des Kaisers Wilhelm niedergelegt zu werden. Beide Lorberkränze werden am untern Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel, 9. März 1889", und „In dankbarer Erinnerung an Seine Majestät Kaiser Wilhelm von den Deutschen in Oudtshoorns, 9. März 1889".

— In der am 5. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des **Bundesraths** gab der Vorsitzende, Staatssekretär v. Boetticher, zunächst unter allseitiger Zustimmung dem Bedauern Ausdruck über den Verlust, welchen der Bundesrath durch das Ableben des braunschweigischen Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg erlitten hat. Dem Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der §§ 4 und 25 des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 ertheilte die Versammlung die Zustimmung, erklärte sich mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat, des Gesetzentwurfs wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und des Entwurfs eines Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers an die zuständigen Ausschüsse einverstanden und übergab den Antrag Hamburgs betreffend die Bewilligung eines fortlaufenden Konto's an Inhaber von Ausfuhrmusterlagern den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zur Vorberathung. Die Resolution des Reichstags betreffend die Veranstaltung einer Untersuchung wegen Abänderung des Zolltarifs für mehrere landwirthschaftliche Erzeugnisse wurde dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Auf den Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr wurde beschlossen, daß die Schlußnoten zur Entrichtung der Abgabe nach der Tarifnummer vier des Reichsstempelgesetzes in deutscher Sprache und, sofern es sich nicht um Geschäfte über ausländische Werthe handelt, in Reichswährung auszustellen sind.

— Der **Reichstag** wird bei seinem Wiederzusammentritt einen ansehnlichen Arbeitsumfang vorfinden. Zur zweiten Lesung stehen die Gesetzentwürfe über das Genossenschaftswesen und über die Altersversicherung und Invalidität der Arbeiter, das Branntweinsteuergesetz und der Entwurf über die Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen sowie eine Anzahl kleinerer Gesetzentwürfe. Hierzu kommen in erster Lesung die morgen vom Bundesrath zu beschließenden Entwürfe über den Nachtragsetat, die Anleihe und das Zuckersteuergesetz. Es heißt, daß außerdem noch Vorlagen vom Bundesrath an den Reichstag gelangen werden. Zu den weiteren Berathungen des Gesetzes über die Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen wird der neuernannte Staatssekretär in den Reichslanden, v. Puttkamer, hierher kommen, um die Vertheidigung der Vorlage zu übernehmen.

— Die **Kommission des Reichstags für die Alters- und Invalidenversicherung** hat heute die zweite Lesung begonnen, zu welcher eine Reihe von Kompromißanträgen der Konservativen, der Nationalliberalen, des Centrums und der Reichspartei vorliegen. Darnach wurde § 1 mit der Abänderung angenommen, daß die Lehrlinge und Gehilfen der Apotheker der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Die §§ 2 und 3 wurden mit unerheblichen Abänderungen genehmigt. Ueber § 4, der besondere Kasseneinrichtungen betrifft, entspann sich eine längere Debatte. Ein konservativer Antrag, der die Uebernahme der Versicherungen auch durch die Berufs-Genossenschaften ermöglichen wollte, wurde abgelehnt; ebenso der freisinnige Antrag, der die freien Hilfskassen zulassen wollte. Angenommen wurde mit geringer Majorität ein Zusatz zu Gunsten der Knappschaften, welcher die Erhöhung der Beiträge zur Deckung der Versicherungen gestattet.

— Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute nach wenig erheblicher Debatte eine weitere Reihe von Positio-

---

Großherzogliches Hoftheater.

—r. Im Hoftheater wurde gestern Abend ein einaktiges Lustspiel von F. Silesius: „**Sie weint**" zum erstenmale aufgeführt. Wenn das kleine Stück neuerdings entstanden ist, so ist es doch nur mit Einschränkung als Novität zu bezeichnen, denn es baut sich auf einer älteren Idee M. Bauermeisters auf und der Verfasser zeigt die Gewissenhaftigkeit des ehrlichen Finders, indem er auf dem Theaterzettel den Ursprung der Lustspielidee kenntlich macht; viele andere Bühnendichter sind geneigt, vorhandene Lustspielideen als Gemeingut anzusehen und es mit der „Quellenangabe" nicht genauer zu nehmen als manche Zeitungen. Das Lustspiel des Herrn Silesius (wohl ein Pseudonym) hat den Namen von seiner Pointe. „Sie" ist die Gutsbesitzersgattin Lisbeth von Maltitz, aber sie pflegt nicht zu weinen, sondern zu lachen, sie lacht bei jeder Gelegenheit, bei Zärtlichkeiten und bei Unliebenswürdigkeiten ihres Mannes; das Gegentheil des Lachens ist ihr so fremd, daß ihr Gatte zu der Befürchtung gelangt, sie habe kein Herz; der Herr Gemahl überzeugt sich erst von dem Vorhandensein ihres tieferen Gefühls, als sie bei einem liebevollen Briefe ihres Schwiegervaters, der bis dahin die Wahl seines Sohnes mißbilligte und sich endlich zur Versöhnung herbeiläßt, in Thränen der Rührung ausbricht. Das Motiv des Stücks ist nicht undankbar; es bietet doch wieder einmal etwas anderes als Verwechslungen und Mißverständnisse und schließt eine possenhafte Behandlung aus, es hält den Verfasser auf einer gewissen Höhe lustspielmäßiger Darstellung. Die Ausführung des Motivs ist auch leidlich geschickt; es wirkt zumeist erheiternd, wenn Lisbeth in einem Moment, in welchem der Herr Gemahl sie den Thränen nahe glaubt, plötzlich ihre alte sorglose und gutmüthige Stimmung wiedergewinnt und sich die ernsteren Gedanken fortlacht. Zumeist, sagen wir, nicht immer wirkt es erheiternd. Mitunter erreicht der Verfasser doch sein Ziel auf Kosten der Natürlichkeit. Wenn Lisbeth, nachdem ihr Gatte ihr in Gegenwart eines Dritten eine recht häßliche Ehestandsscene bereitet hat, nach einer kurzen Anwandlung des Verdrusses wieder hell auflacht und die Ungnade des Herrn Gemahls nicht ernst nimmt, so thut sie doch im Punkte des Lachens etwas mehr als wahrscheinlich ist; eine bei aller Lebhaftigkeit des Temperaments und Fröhlichkeit der Grundstimmung feinfühlige Dame, wie Lisbeth es doch sein soll, verwindet eine so schroffe Beleidigung durch den Mann ihres Herzens doch nicht in wenigen Sekunden. Auch der Herr von Maltitz erscheint in dieser Scene unliebenswürdiger als er nach der Absicht des Verfassers erscheinen soll; daß ein Mann aus einer Grille seine Frau quält, ist begreiflich, daß er ihr aus einer Grille einen Affront zufügt, wirkt häßlich. Im ganzen ist der einfache Stoff des Lustspiels zu breit gezogen; die lange Auseinandersetzung zwischen Reinhold und seinem Freund Siegert weist zwar manche komische Wendungen auf, aber sie hält die Entwickelung des Stückes doch ungehörig lange auf. Den wenig geschmackvollen Scherz, den der Verfasser sich erlaubt, als Reinhold seinen Freund seiner Gattin vorstellt, hätte der Autor auch auf die Gefahr hin, einen Heiterkeitsausbruch der höchsten Galerie zu verlieren, besser fortgelassen.

Das Stück enthält eine sehr dankbare Rolle, die allerdings nicht leicht zu spielen ist; nicht leicht zu spielen deßhalb, weil es bekanntlich mehr Talent und Uebung erfordert, auf der Bühne natürlich zu lachen als natürlich zu weinen. Die Thränen werden markirt und das Spitzentaschentuch thut dabei seine guten Dienste; das Lachen läßt sich nicht markiren; wo gelacht werden soll, da muß gelacht werden, unser Ohr läßt sich nicht täuschen wie unser Auge. Fräulein **Engelhardt** lachte so herzlich und ungezwungen, daß sie das Publikum zum Mitlachen ermunterte; bekanntlich wirkt nicht nur das Gähnen, sondern auch das Lachen ansteckend. Sie stellte die Lisbeth sehr graziös und liebenswürdig dar, und ihrer munteren, geschickten Durchführung der Hauptrolle war an dem freundlichen Erfolg der Aufführung ein um so größerer Antheil zuzuschreiben, als die Darsteller der beiden männlichen Rollen des Stückes ihre Aufgaben nicht ganz richtig erfaßten. Sowohl Herr **Bassermann** als Reinhold wie Herr **Ackermann** als Siegert gaben sich etwas zu derb; dem ersteren muß zugestanden werden, daß die Frühstücksscene den Schauspieler verführen kann, stärker aufzutragen, als es dem Tone dieses Stückes im allgemeinen angemessen ist, aber die Rolle des Siegert kann doch um vieles sympathischer wirken. Aus dem Umstand, daß Siegerts Frau in der Schilderung des Gatten recht unliebenswürdig erscheint, folgt wohl nicht, daß Siegert selbst sich von einer unliebenswürdigen Seite repräsentiren muß. Die Figur des Siegert verlangt eine mehr humoristische Färbung, als der Darsteller ihr gab.

---

* **(Kunstnotizen.)** Für das **königliche Schauspielhaus in Berlin** ist ein einaktiges Lustspiel von Ernst Wichert, „Post festum" betitelt, zur Aufführung angenommen. — Wie der „Nat.-Ztg." aus **Weimar** berichtet wird, fand die am 3. d. M. im dortigen Hoftheater zum erstenmale aufgeführte komische Oper „Der Meisterdieb" von E. Lindner eine warme, lebhafte Aufnahme; Lindner selbst, der vor einigen Jahren mit einer Oper „Ramiro" zum erstenmale in die Oeffentlichkeit trat, hat im Verein mit G. Kastropp den Text für seine Oper auf Grund der gleichnamigen Dichtung Fitgers mit großem Geschick bearbeitet. — Herr **Müller-Hanno**, das frühere Mitglied des Berliner Schauspielhauses, ist für das Lobe-Theater in Breslau verpflichtet worden. — Aus Dresden wird geschrieben: Auf dem benachbarten Tolkewitzer Friedhofe ist gestern (am 4. d. M.) Nachmittags **Karl Mittell** zur ewigen Ruhe bestattet worden. Dem Sarge des entschlafenen Künstlers, auf welchem zahlreiche Theaterdirektoren, Dichter und Bühnenangehörige kostbare Blumenspenden niedergelegt hatten, folgten nur wenige Freunde und Kollegen, vornehmlich Mitglieder der hiesigen Hofbühne.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nen des Kultusetats bis zum Etatstitel „Elementarschulwesen“.

— Ein von dem Abgeordneten Frhrn. v. Huene den einzelnen Parteien des Abgeordnetenhauses zugestellter Gesetzentwurf betreffend die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Von der Grund- und Gebäudesteuer werden 50 Proz. an die Kommunalverbände überwiesen. Die Ueberweisung fernerer Beträge bis zur Erreichung des Gesammtbetrages der Grund- und Gebäudesteuer bleibt weiterer gesetzlicher Bestimmung vorbehalten. — § 2. Die Ueberweisung erfolgt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Posen an die Kreise (Stadt- und Landkreise), in den übrigen Provinzen an die Gemeinden (Stadt- und Landgemeinden). — § 3. Die Ueberweisungsbeträge werden berechnet nach den in den betreffenden Kommunalverbänden aufkommenden Grund- und Gebäudesteuerbeträgen. — § 4. Insofern die Kreise eine Untervertheilung der überwiesenen Beträge an die Gemeinden beschließen, so ist dafür die Bestimmung des § 3 maßgebend. — § 5. Die Grund- und Gebäudesteuer darf fortan mit Kommunalsteuerzuschlägen nicht belastet werden. — § 6. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft, gleichzeitig treten außer Kraft das Gesetz vom 16. Juli 1880, sowie alle sonstigen gesetzlichen Bestimmungen, welche mit dem § 5 in Widerspruch stehen.

— Graf Phil. Eulenburg, Mitglied des Herrenhauses seit 1879 und Vater des preußischen Gesandten in Oldenburg, ist im Alter von 68 Jahren auf seiner Besitzung Liebenberg gestorben.

Stuttgart, 6. März. Zur Landtagswahl vom 9. Jan. veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ eine Uebersicht über die Ergebnisse, geordnet nach der Zahl der Wahlberechtigten, der giltig abgegebenen Stimmen, dem Prozentsatz der Abstimmenden, der Person des Gewählten, seiner Stimmenzahl, des Prozentsatzes der auf den Gewählten gefallenen Stimmen, des Hauptgegenkandidaten und seiner Stimmenzahl, sowie der Zahl der für die deutsche und Landespartei, für die Linke und Volkspartei, für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen. Die größte Wahlbetheiligung hat stattgefunden in den Bezirken Balingen (91,7 Proz.), Münsingen (90,1 Proz.), Künzelsau (88,8 Proz.), Heilbronn Amt (87,6 Proz.), Tuttlingen (83,2 Proz.); die kleinste in den Bezirken Ulm Stadt (33,8 Proz.), Aalen (40,1 Proz.), Waldsee (40,9 Proz.), Gmünd (41,5 Proz.), Biberach (42,1 Proz.). Der Durchschnitt beträgt 66,2 Proz. Bei Vergleichung der auf den Gewählten gefallenen Stimmenzahl mit der Zahl der Wahlberechtigten ergeben sich die größten Prozentsätze in den Bezirken Ehingen (79,4 Proz.), Geislingen (69,2 Proz.), Nagold (66,8 Proz.), Blaubeuren (66,1 Proz.) und Mergentheim (64,6 Proz.); die kleinsten in den Bezirken Gmünd (31,7 Proz.), Ulm Stadt (32,3 Proz.), Gerabronn (32,3 Proz.), Stuttgart Stadt (32,5 Proz.), Oehringen (34,6 Proz.). Der Durchschnitt beträgt 47,7 Proz. Werden statt der vorgekommenen vier Stichwahlen die Ergebnisse der betreffenden vier ersten Wahlgänge in Rechnung genommen, so ergibt sich für die deutsche und die Landespartei eine Gesammtzahl von 155 713, für die Linke und die Volkspartei eine solche von 78 722 und für die Sozialdemokratie eine solche von 10 641 Stimmen.

Schweiz.

Bern, 7. März. Der Bundeskommissär Borel hält es, obwohl zur Zeit keine Ruhestörungen in Tessin zu besorgen sind, doch für wünschenswerth, daß für den Fall der gerichtlichen Untersuchung über die Unordnungen in Locarno, Intragua und Lugano hinreichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vorhanden sind. Infolge dessen ertheilte der Bundesrath dem Infanteriebataillon Nr. 68 in Zürich den Befehl, sofort nach Tessin abzugehen, und ernannte als Bundesanwalt für die genannten und etwaige weitere Untersuchungen den Nationalrath Bezzola in Chur.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, Oesterreich achte die Selbständigkeit der Balkanvölker, beziehungsweise die Entschließungen der gesetzlichen Autorität, und sehe unter diesem Gesichtspunkte die Regentschaft in Serbien an. Die „Presse“ erblickt in dem Rücktritt des Königs eine Folge seiner hochgradigen Nervosität. Serbien bedürfe der Stabilität, also des Rückhalts an die erprobte Freundschaft der Mächte der Friedensliga. Die „Neue fr. Presse“ bezweifelt nicht die Fortsetzung der freundnachbarlichen Politik durch die Regentschaft. In Berlin scheine man dieses Vertrauen zu theilen, was schwer in's Gewicht falle, aber die Regentschaft biete auswärtigen Einflüsterungen mehr Angriffspunkte; die geschiedene, den russischen Einflüssen zugängliche Königin werde neuerdings ein Faktor. Ein Umschwung in der Politik Serbiens bleibe eine Möglichkeit, die ein Element der Unsicherheit in die europäische Lage bringe. (Die „N. fr. Pr.“ hat sich stets durch pessimistische Anschauungen über die serbischen Verhältnisse hervorgethan.) Das „Wiener Tgbl.“ erwähnt einen Brief des Königs Milan an einen befreundeten ungarischen Aristokraten, in dem er sagt, er leide seit Wochen an Schlaflosigkeit, Schwindelanfällen und Erschöpfung. Der Brief schließt: Ich sehne mich fort, wie ein Schulknabe auf die Ferien. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Belgrad, von der Regentschaft werde zunächst die Regelung der Staatsfinanzen erwartet; eine Aenderung in der äußeren Politik werde nicht eintreten. — Das Abgeordnetenhaus stimmte mit 91 gegen 34 Stimmen dem Antrage des Landesgerichts Wien auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten Vergani (wegen Beleidigung des Wiener Gemeinderaths) zu. Die Abgg. Lüger und Türk, welche den Antrag bekämpften, zogen sich Ordnungsrufe zu, ersterer wegen einer abfälligen Aeußerung über die Entscheidung des obersten Gerichtshofs, letzterer, weil er die Krone in die Erörterung zog. Morgen findet die Einzelberathung des Budgets statt.

Italien.

Rom, 7. März. Die Blätter versichern, in das neue Kabinet werde nun doch Senator Finali als Minister der öffentlichen Arbeiten (anstatt des Senators Cremona) eintreten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Ihre Majestät die Königin von England ist heute in Biarritz eingetroffen. — Dem „Journal des Débats“ zufolge beschloß der Ministerrath heute Vormittag, die Verbannung des Herzogs von Aumale aufzuheben. — Die Kammer beschloß heute die Wahl Boulangers im Seinedepartement für giltig zu erklären. Sodann wurde die Interpellation über den wucherischen Aufkauf von Kupfer auf 14 Tage vertagt. Gaudinoillaine verlangte Auskunft über die Lage des Panamakanalunternehmens und schlug der Kammer eine Tagesordnung vor, welche der Regierung anempfiehlt, für die Wahrung der Interessen der Inhaber von Panamapapieren zu sorgen. Der Finanzminister Rouvier, der sich gegen die vorgeschlagene Tagesordnung aussprach, erklärte, die Regierung könne und wolle nicht einschreiten, sie werde indessen allen auf die Rettung des Unternehmens gerichteten Anstrengungen wohlwollend folgen. Die von Rouvier vorgeschlagene einfache Tagesordnung wurde mit 344 gegen 185 Stimmen angenommen.

Niederlande.

Haag, 7. März. Seine Majestät der König hatte eine ziemlich ruhige Nacht und befand sich heute Morgen im Zustand vollständiger Ruhe. Allerhöchstderselbe nimmt nur wenig Nahrung und diese in flüssigem Zustande.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. März. Die Berathung der gestern mitgetheilten Interpellation Bexell's über das eventuelle Verhältniß Schwedens zu Deutschland, falls ein europäischer Krieg ausbräche, wurde von der zweiten Kammer, wie man der „F. Z.“ von hier meldet, mit 108 gegen 72 Stimmen abgelehnt.

Großbritannien.

London, 7. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Salisbury: so weit die ihm bekannten Thatsachen ein Urtheil zuließen, schienen die Vorgänge in Serbien mehr einen persönlichen Charakter als den einer politischen Veränderung zu haben. — Im Unterhaus schlug der erste Lord der Admiralität, Hamilton, den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen vor, deren Fertigstellung innerhalb $4^1/_2$ Jahren zu bewirken wäre; er schätzt die Kosten auf $21^1/_2$ Millionen Pfund. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, erklärte, es sei wegen der für den Bau der neuen Kriegsschiffe erforderlichen Gelder keine Anleihe beabsichtigt, die Gelder sollten vielmehr aus den Steuern beschafft und die ganze Summe auf 7 Jahre vertheilt werden. Lord Hamilton nahm darauf nochmals das Wort und erklärte, die 70 neuen Kriegsschiffe sollten bestehen aus 8 Schlachtschiffen erster, 2 zweiter, 9 Kreuzern erster Klasse, 29 kleineren Kreuzern (Klasse „Medea“), 4 Kreuzern der „Pandora“-Klasse und 18 Kanonenbooten für Torpedos. Eine Hälfte der Schiffe soll auf Regierungswerften, die andere Hälfte auf Privatwerften gebaut werden. Schatzkanzler Goschen erläuterte noch, daß die Steuerzahler während der nächsten vier Jahre für Schiffbau jährlich zwei Millionen extra, während der darauffolgenden drei Jahre 1 400 000 Pfund Sterling extra zu zahlen haben würden. Die Debatte über den Gegenstand wurde dann bis zum 21. März vertagt.

— Die Geheimpolizisten von Scotland Yard sind in Madrid eingetroffen. Nachdem sie die Leiche Pigotts identifizirt, werden sie mit den bei dem Fälscher vorgefundenen Briefschaften sofort nach England zurückkehren, so daß sie noch ausgangs dieser Woche ihre Aussagen vor der Untersuchungskommission machen können. Dem Vernehmen nach wird die Opposition im Parlament die Vorlegung der bei Pigott gefundenen Schriftstücke verlangen. Die Blätter sind natürlich noch immer mit Notizen über Pigotts Vorleben gefüllt. Es heißt, der irische Obersekretär Balfour habe die „Times“ schon vor einem Jahre vor Pigott gewarnt. Parnell habe anfangs, als die „Times“ mit ihren Briefen hervortraten, geglaubt, dieselben seien das Machwerk eines persönlichen Feindes. Der in Amerika lebende frühere Schatzmeister der Landliga, Patrick Egan, welcher eine Menge Briefe von Pigott besitzt, habe zuerst den irischen Führer darauf aufmerksam gemacht, daß Pigott ein Fälscher sei. Bezüglich der Frage, weshalb Parnell nicht schon längst einen Verleumdungsprozeß gegen die „Times“ angestrengt habe, weiß der Londoner Korrespondent des „Western Daily Mercury“ zu berichten, daß Parnell sich auch in der That mit dieser Absicht getragen und sie erst auf dringendes Bitten der liberalen Führer fallen gelassen habe. Diese letzteren meinten, man könne sich auf keine englische Jury in diesem Falle verlassen und der Prozeß werde so geschickt von der Gegenpartei eingefädelt werden, daß der Ausgang mehr als fraglich sei. Ein Parnell ungünstiger Wahrspruch würde der Sache von Home-Rule verhängnißvoll sein, während ein günstiger die irische Sache nicht bedeutend fördern würde. Darauf hin ließ Parnell seine Absicht fallen.

Rußland.

St. Petersburg, 7. März. Die außerordentliche Gesandtschaft aus Buchara, welche dem Kaiser den Dank des Emirs für den Bau einer Eisenbahn durch das Khanat aussprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Serbien.

Belgrad, 7. März. Aus dem Innern des Landes wird übereinstimmend gemeldet, daß die Thronentsagung des Königs Milan mit Bedauern aufgenommen werde, daß sich aber überall Sympathie für den jungen König kundgebe. Ueberall herrscht vollste Ordnung. Morgen wird die Regentschaft eine Proklamation erlassen. Das Wiener „Fremdenblatt“ läßt sich aus Belgrad telegraphiren, nach guten Informationen könne versichert werden, daß die Regierungspolitik der Regenten genau in demselben Geiste gehalten sein wird, wie unter König Milan. In der Proklamation der Regentschaft werde ausgedrückt sein, daß die Regentschaft von den bisher verfolgten Pfaden nicht abweichen wolle. Wie ein Belgrader Korrespondent der „Köln. Ztg.“ hört, fand eine schriftliche Verständigung zwischen Ristitsch und dem Könige statt, die namentlich die folgenden drei Punkte umfaßt: So lange Alexander I. minderjährig ist, verpflichtet sich die Regentschaft, der Königin Natalie die Einwilligung zu bleibendem Aufenthalt in Serbien nicht zu ertheilen. Etwaige Zusammenkünfte zwischen Mutter und Sohn außerhalb des Landes sollen mit Einwilligung der Regentschaft zulässig sein. (Damit stimmt eine Meldung des „Neuen Wiener Tagblatts“ überein.) Ferner verpflichtet sich die Regentschaft, die Verfassung im Sinne des Königs loyal durchzuführen, um dem künftigen Könige geordnete, verfassungsmäßige Zustände vorzubereiten, und endlich die von dem Könige eingeleitete auswärtige Politik, welche den Interessen Serbiens entspricht, nicht zu ändern. — Die Berufung der Radikalen ins Kabinet rief in den Kreisen derselben den günstigsten Eindruck hervor. Das neue Kabinet setzt sich wie folgt zusammen: General Staatsrath Sava Gruitsch: Aeußeres und Präsidium; Peter Velimirowitsch: öffentliche Arbeiten; Michael Bunitsch: Finanzen; Svetozar Milosavjewitsch: Kultus und Unterricht; Gregor Gersitsch: Justiz; Stefan Popowitsch: Handel; Konstantin Tauschanowitsch: Inneres; Demeter Ginitsch: Krieg. Die Finanzverhältnisse werden in folgender Weise geregelt: Die Civilliste des Königs Milan betrug jährlich 1 200 000 Frcs., welche nunmehr unter Milan und König Alexander zu gleichen Hälften vertheilt wird. Die Regentengehalte von 180 000 Frcs. bezahlt König Alexander.

Amerika.

Ottawa, 6. März. Das kanadische Unterhaus hat mit einer Mehrheit von 43 Stimmen den Antrag, Kommissäre zu ernennen, welche mit den vereinigten Staaten behufs Besserung der Handelsbeziehungen auf Grund unbeschränkter Gegenseitigkeit verhandeln sollten, verworfen.

Zeitungsstimmen.

Der „Hannover'sche Kurier“ beleuchtet **die gegen das Kartell gerichteten Bestrebungen** und führt, auf freisinnige Märchenerzählungen anspielend, aus: „Wenn das Centrum nach einem Bündniß mit den Hochkonservativen schielt, um das Kartell zu sprengen, so erfreuen die freisinnigen Blätter ihre Leser mit der Nachricht, daß die Nationalliberalen aus dem Kartell herausgeworfen werden sollen und daß das Centrum oder doch ein Theil desselben in dasselbe eintreten werde, wenn auch nur im loseren Verbande. Es muß doch eine traurige Rathlosigkeit im freisinnigen Lager herrschen, wenn man mit solchen Märchen die Leser unterhalten muß — um sie über die eigene, immer mißlicher werdende Lage zu täuschen. Die Thatsache, daß man in einem Theile des Centrums eingesehen hat, wie eine dauernde Opposition gegen gewisse nationale Forderungen sich nicht halten läßt, eine Thatsache, die in bemerkenswerther Weise zuerst bei Berathung der ostafrikanischen Vorlage zu Tage trat, ist den Freisinnigen überaus unbequem; sie befürchten, vielleicht mit Recht, daß das Centrum mit Wahlunterstützungen in Zukunft nicht mehr so freigebig sein werde, und denken mit Sorge, was dann aus ihnen werden soll. Deshalb sprengen sie Gerüchte aus, man versuche, das Centrum für die Regierung einzufangen, um die oppositionellen Elemente desselben aufzustacheln, deßhalb suchen sie die Abstimmung in der ostafrikanischen Frage trotz der ausdrücklichen Erklärungen Windthorsts auf alle möglichen anderen Beweggründe zurückzuführen, nur um die Regung nationalen Gefühls, die ihnen allerdings unverständlich bleiben muß, wegläugnen zu können. Solche müßigen Redensarten entbehren jeden wirklichen Werthes, weil sie unter völliger Verkennung der Bedürfnisse des Volkes von sog. Politikern vorgebracht werden, die den Bankbruch an eigenen schöpferischen Gedanken durch falsche Münzen zu verdecken suchen. Man darf sich übrigens der Hoffnung hingeben, daß schon die nächste Zukunft den Beweis von der Festigkeit des Kartells liefern wird.“

Das „Niederschlesische Tageblatt“ erörtert in einer Reihe von Artikeln **die Stellung und die Aufgaben der konservativen Partei** in der Gegenwart und stellt dabei folgende, das Kartell betreffende Betrachtungen an: „Sind schon in Preußen Konservative und Nationalliberale bei der parlamentarischen Arbeit aufeinander angewiesen, so sind sie es in noch viel höherem Maße im Reiche. Der Gegensatz zwischen konservativ und liberal, der im preußischen Landtage wenigstens noch einen gewissen Grad von Berechtigung hat, verschwindet im Reichstage mehr und mehr hinter den großen nationalen und sozialen Fragen, welche dort die Volksvertreter beschäftigen. Die konservative Partei hat in Gemeinschaft mit der nationalliberalen einen Wall gegen alle die Macht des Reiches bewußt oder unbewußt untergrabenden und gegen die Verfassungsgrundlagen ankämpfenden Bestrebungen zu errichten. Soweit es sich um die Erfüllung dieser nationalen Aufgaben handelt, besteht zwischen der konservativen und der nationalliberalen Partei kein Unterschied, denn die reichstreuen Wähler West- und Süddeutschlands, welche einen Konservatismus im Sinne der norddeutschen Staaten, speziell Altpreußens nicht kennen, geben ihrer nationalen Gesinnung durch die Wahl gemäßigt-liberaler Volksvertreter ebenso Ausdruck, wie die Norddeutschen dies im allgemeinen durch die Wahl konservativer Vertreter thun. Es ist eine große Selbsttäuschung, wenn die opponirenden Parteien in dem Wahne leben, das Kartell sei künstlich durch einen unberechtigten Einfluß der Reichsregierung auf die Wählermassen geschaffen worden, es war vielmehr die gesunde Reaktion des nationalen Bewußtseins auf die ungesunden, die Sicherheit und das Ansehen des Reichs gefährdenden Zustände, welche durch den Zusammenschluß aller mit der heutigen Gestaltung des Reichs unzufriedenen Elemente hervorgerufen wurde.“

Die „Weser-Zeitung“ bespricht **die Verhältnisse in Südwestafrika** und schließt ihre Betrachtung: „Daß Südwestafrika in mehrfacher Hinsicht für Deutschland einen ziemlichen Werth besitzt, hat der Reichskanzler selbst ausdrücklich im Reichstage ausgesprochen. Auch das Angebot einer hohen Summe seitens kapländischer Spekulanten für Abtretung der deutschen Rechte spricht deutlich dafür. Es versteht sich daher von selbst,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

daß das deutsche Reich dieses Schutzgebiet, in welchem verschiedene seiner Unterthanen bedeutende Geldsummen angelegt haben, in welchem die deutsche Mission die erste Rolle spielt, in welchem seit Jahren Reichsbeamte thätig sind, nicht einfach aufgeben kann, wie das von manchen Seiten verlangt wird. In der That ist auch gar keine Rede davon, im Gegentheil, es sind im Etat neue Aufwendungen für dieses Land in Aussicht gestellt und die Errichtung einer Schutztruppe ist so gut wie sicher. Die Frage ist einzig, was geschehen soll, um den Häuptling Maharero für seine Treulosigkeit zu strafen und die englischen Abenteurer, welche unter Führung von Lewis die jetzige Katastrophe herbeigeführt haben, zur Rechenschaft zu ziehen."

Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" wird **„Zur Beherzigung"** empfohlen: „Es ist ein die Würde unseres Standes herabsetzendes Zeichen der Zeit, daß Ereignisse trauriger Art, wenn sie solche Persönlichkeiten betreffen, die in hoher Stellung die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken oder Vorkommnisse, die am besten unter dem Deckmantel des Geheimnisses blieben, am allerwenigsten aber zur Kenntniß der heranwachsenden Jugend gebracht werden dürfen, an die Oeffentlichkeit gezerrt und zur Ausbeute einer frivolen Industrie gemacht werden, die nur die Sucht nach Verdienst in's Leben ruft. Der ehrenwerthe Buch- und Kunsthandel sollte sich nicht nur von solchem Treiben fern halten, er sollte auch durch Versagen jeder Beihilfe solchen Produkten den Lebenskeim zerstören. Wie Pilze aus sumpfigem Boden schießen fragwürdige Produkte auf, die ein tief beklagenswerthes Ereigniß der neuesten Zeit zum Vorwurf nehmen und deren Urheber durch prahlerische Ankündigungen ein wenig verständnißvolles Publikum für solche Waare zu gewinnen trachten. Leider sehen wir aber auch in den Schaufenstern unserer ersten Kunsthandlungen das Porträt einer Persönlichkeit aushängen, deren Name eine leidige Berühmtheit erlangt hat, das sich aber am allerwenigsten dazu eignet, neben die Bilder unserer kaiserlichen Familie oder neben solche von verehrungswürdigen Zelebritäten der Politik, Wissenschaft und Kunst gestellt zu werden. Diese Art von Spekulation kann nicht genug als eine unserem Stande nicht geziemende gekennzeichnet werden, und alle, denen daran liegt, den hohen Beruf desselben zu wahren, sollten energisch Front gegen ein solches Treiben machen."

Die „Nordd. Allgem. Zeitung", der wir obige Stelle entnehmen, fügt ihrerseits bei: „Was hier vom Buch- und Kunsthandel gewünscht wird, könnte ebenso gut auch für viele Zeitungen 2c. zu gelten haben."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. März.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Vormittag nach 11 Uhr in Berlin eingetroffen. Höchstdieselben wurden am Bahnhof in der Friedrichstraße vom Großherzoglichen Gesandten, Freiherrn von Marschall, und dessen Gemahlin empfangen, begaben Sich sofort in das Königliche Palais, wo Ihre Königlichen Hoheiten beim Eintritt von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in liebevoller Weise begrüßt wurden. Hierauf besuchten die Großherzoglichen Herrschaften alsbald Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Fürstlichen Personen des Preußischen Hofes.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat aus Anlaß des am 8. März d. J. stattfindenden siebzigjährigen Dienstjubiläums des General-Feldmarschalls Grafen Moltke demselben das Großkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Treue in Brillanten mit der goldenen Kette verliehen; diese Dekoration wurde dem Herrn Jubilar auf Höchsten Befehl durch den Großherzoglichen Gesandten am Preußischen Hofe überreicht und war mit einem Höchsten Handschreiben des Großherzogs begleitet, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Verehrter Herr Generalfeldmarschall
Graf von Moltke.

Das hocherfreuliche Ereigniß des siebzigjährigen Dienstjubiläums, welches zu begehen Ihnen vergönnt ist, erregt in den Herzen aller Angehörigen des Deutschen Heeres ein lebhaftes Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit. Dem Deutschen Heere in aktiver Stellung angehörend, ergreife Ich besonders gerne diese freudige Veranlassung, Ihnen Meine wärmsten Glückwünsche zu der seltenen Feier in treuer Kameradschaft darzubringen. Als Landesherr aber fühle Ich das Bedürfniß, Ihnen öffentlich kundzugeben, mit welch' großer Verehrung Ich, vereint mit Meinen Landesangehörigen, den ehrwürdigen Jubeltag begrüße. Wir schauen dankbar auf die Erfolge Ihrer Geistesarbeit und verehren in Ihnen den siegreichen Rathgeber unseres unvergeßlichen großen Kaisers Wilhelm I., des Begründers Deutscher Macht und Kraft.

In dieser Empfindung komme Ich heute zu Ihnen mit der Bitte, ein äußeres Zeichen dieser tiefbegründeten Dankbarkeit annehmen zu wollen. Es ist das Großkreuz in Brillanten an der goldenen Kette des Badischen Hausordens der Treue. Ich übergebe Ihnen dasselbe mit dem innigen Wunsche, Gottes Gnade möge Ihnen noch viele glückliche Jahre in rüstiger Kraft zu genießen vergönnen. Empfangen Sie auch bei diesem Anlaß die Versicherung der besonderen Verehrung, mit welcher Ich Mich nenne

Ihr sehr ergebener
gez. Friedrich,
Großherzog von Baden."

Karlsruhe,
den 2. März 1889.

An den Generalfeldmarschall Herrn
Grafen von Moltke, Excellenz
2c. 2c. 2c. in Berlin.

---

* (Von den Vorlagen an den Reichstag) ist uns soeben der Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen zugegangen. Wie wir dem Berichte entnehmen, war bei der „deutschen überseeischen Auswanderung über deutsche Häfen" Baden wie folgt betheiligt: Es wanderten im ganzen 1606 Personen (853 männliche und 753 weibliche aus, davon gingen über Bremen 1340 und über Hamburg 266.

□ **Mannheim**, 7. März. (Die Beerdigung des Hofraths Heinrich Rumpel) fand heute Vormittag unter sehr zahlreicher Betheiligung aus allen Kreisen der Gesellschaft, den Spitzen der staatlichen und der städtischen Behörde, sowie zahlreicher Offiziere der hiesigen Garnison statt. Der Leichenwagen war ganz mit Kränzen und Palmen behangen, die von den zahlreichen Vereinen, deren Vorstand Herr Hofrath Rumpel angehörte, gespendet worden waren. Die Grabrede sprach Hr. Pfarrer Ahles, der Chor des großh. Hoftheaters sang ein Trauerlied in der Friedhofkapelle.

♁ **Freiburg**, 7. März. (Wappen der Stadt Freiburg. — Städtisches. — Gartenbauausstellung. Bürgermaskenball. — Stadttheater. — Schwurgericht.) Der verdienstvolle städtische Archivar, Hauptmann a. D. Poinsignon, hat die bisher sehr strittige Frage, welches das richtige Wappen der Stadt Freiburg sei, durch eine gründliche wissenschaftliche Arbeit gelöst. Aus derselben geht mit Sicherheit hervor, daß zwar die Stadt zur Zeit ihrer Münzhoheit den Raben (Adler-)Kopf als Münzzeichen und die mehrtheilige Burg als Siegel, keines dieser Zeichen aber jemals als Wappen benutzt hat. Als Wappen der Stadt erscheine von jeher und ohne Ausnahme das rothe Kreuz im weißen Felde. Auf Grund der dieses Gutachten bestätigenden Mittheilungen des königl. Heroldsamtes in Berlin und des Direktors des germanischen Museums in Nürnberg hat der Stadtrath den Beschluß gefaßt, für die Zukunft wieder das alte historische Wappen der Stadt — das rothe Kreuz im weißen Felde — in Gebrauch zu nehmen. — Der Stadtrath hat den Beitritt der Stadtgemeinde zur Mitgliedschaft des Schutzvereins für entlassene Strafgefangene beschlossen. — Vom 27. bis 30. April wird eine Gartenbauausstellung hier stattfinden, an welcher sich auch die Stadtgärtnerei betheiligen wird. — Aus den Einnahmen des auf dem großen Bürgermaskenball aufgestellten Glückshafens wurden 500 M. an die Weißhaar-Hebting-stiftung für verschämte Arme überwiesen. — Unser Stadttheater wird Mitte des nächsten Monats geschlossen werden, worauf dann noch die hier übliche 14tägige „Nachsaison" folgen wird, welche eine größere Zahl von Mitgliedern des Theaters auf eigene Rechnung abzuhalten pflegt. — Die Schwurgerichtssitzungen für das erste Quartal nehmen am Montag den 11. ds. Mts. ihren Anfang. Als Vorsitzender fungirt Herr Landgerichtsdirektor Schäfer, als dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath Leiblein. Fünf Fälle stehen auf der Tagesordnung.

Verschiedenes.

* **München**, 6. März. (Der Reichsrath Professor Dr. v. Döllinger) sendet der „Allg. Ztg." folgendes Dankschreiben zur Veröffentlichung: „Bei der Menge von Zuschriften, Begrüßungen und Segenswünschen, welche zu meinem 90. Geburtstage eingelaufen sind, wäre es mir unmöglich, im einzelnen dieselben gebührend zu erwidern. Ich richte daher an alle meine Gönner und Freunde in der Nähe wie in der Ferne, an alle, welche mir ihre wohlwollende Theilnahme ausgedrückt haben, die ergebenste Bitte, daß es jedem von ihnen gefallen möge, den herzlichen Dank, den ich hiemit ausspreche, speziell auch als an ihn gerichtet sich anzueignen."

W. **London**, 7. März. (Schiffsstrandung.) Das englische Panzerschiff „Sultan" strandete bei der Insel Comino unweit von Malta. Das Schiff mußte verlassen werden, die Mannschaft wurde gerettet.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 8. März. Ihre Majestäten der **Kaiser** und die **Kaiserin** gratulirten heute Mittag persönlich dem Feldmarschall Grafen **Moltke**. Der Kaiser sandte mit einer ungemein anerkennenden Ordre seine Bronzebüste, die von Begas modellirt ist. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta schenkte dem Jubilar eine Statuette des Kaisers Wilhelm I., Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich gratulirten telegraphisch. Seine Königliche Hoheit der **Großherzog von Baden** verlieh dem Grafen Moltke das Großkreuz des Hausordens der Treue in Brillanten. Ferner gratulirten Kaiser Franz Josef und sämmtliche deutschen Fürsten, der bayrische und der österreichische Generalstab, das russische Regiment Rjaesan, die Kreuzerfregatte „Molte" aus Port Said und viele Kriegervereine. Die Offiziere des Großen Generalstabs schenkten eine kostbare Truhe mit Photographie, das 9. Infanterieregiment seine Regimentsgeschichte und einen neu komponirten Armeemarsch. Die Städte Parchim, Köln, Leipzig, Lübeck, Worms, Gladbach und Stargard sandten Adressen.

Berlin, 8. März. Die Trauerfeier für weiland **Kaiser Wilhelm** I. findet, da der Raum im Sterbezimmer ein zu beschränkter ist, morgen um 11½ Uhr im Fahnen- und Empfangszimmer statt, wo ein Altar mit schwarzem Sammet bedeckt aufgestellt ist. Die Zahl der Theilnehmer beträgt etwa 40. Die Gedächtnißrede hält der Oberhofprediger Koegel. Nach der Feier begibt sich Se. Majestät der Kaiser nach Charlottenburg und legt einen Lorbeerkranz nieder.

Berlin, 8. März. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand eine Sitzung des **Staatsministeriums** statt.

Berlin, 8. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." erblickt darin, daß der neue serbische Minister Tauschanowitsch den Schwerpunkt seiner Bestrebungen auf das wirthschaftliche Gedeihen lege und dabei eine nicht unerhebliche Herabsetzung des Heeresbudgets in's Auge fasse, eine Gewähr dafür, daß es der serbischen Regierung sehr ernst sei, die Thätigkeit auf die Entwickelung produktiver Hilfsquellen zu konzentriren und, wie bisher, den internationalen Verpflichtungen gewissenhaft nachzukommen.

London, 8. März. Aus Kairo meldet das Reuter'sche Bureau, Hauptmann **Wißmann** reise in der nächsten Woche ab; es dürfte bis dahin ihm gelungen sein, ungefähr 300 schwarze Rekruten anzuwerben. (Diese Nachricht zeigt, wie unbegründet die Meldung der „Daily News" war, welche behaupteten, Wißmann finde es schwierig, Schwarze für seine Expedition anzuwerben.)

Belgrad, 8. März. Die Mitglieder der Regentschaft erließen heute eine **Proklamation** an das serbische Volk. Dieselbe drückt lebhaftes Bedauern darüber aus, daß das staatliche Leben Serbiens der Regierung eines Herrschers entbehre, der reiche staatsmännische Erfahrungen mit glänzenden Geistesfähigkeiten vereinte. Auf die Regierung des Königs zurückblickend, sagt die Proklamation, eine unparteiische Geschichtsschreibung werde das Zeugniß ausstellen, daß König Milan ein volles Anrecht auf die Anerkennung Serbiens habe.

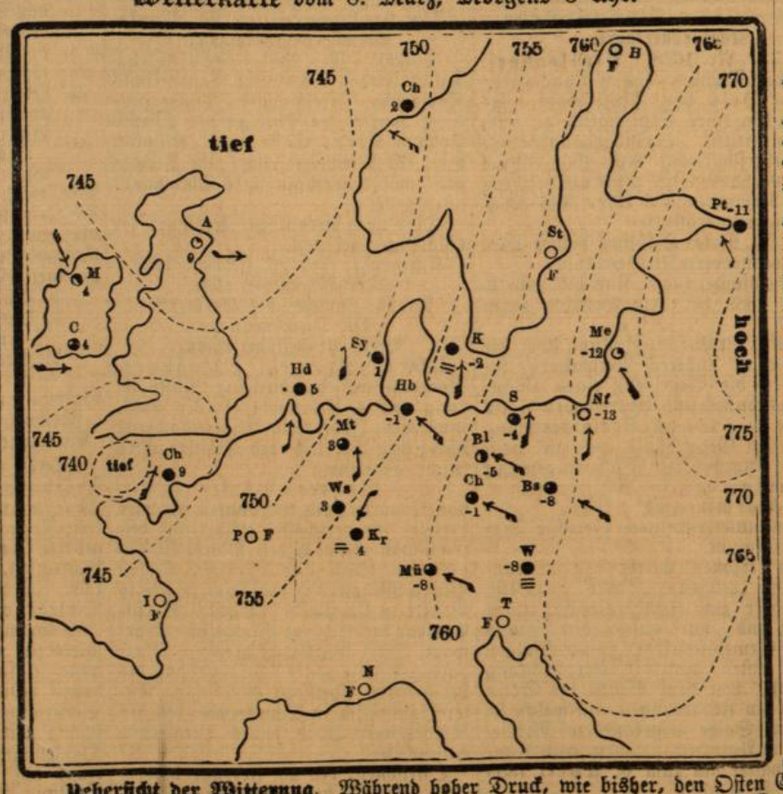
Bezüglich der äußeren Politik bemerkt die Proklamation, die Regentschaft würde nicht nur die vom König Milan errungene Freundschaft der Großmächte aufrecht erhalten, sondern dieselbe mittelst guter völkerrechtlicher Beziehungen und durch die Achtung internationaler Verträge weiter zu entwickeln und zu ergänzen suchen. Im Innern müsse Serbien durch die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung und des Friedens zu einem echten Rechtsstaate heranreifen und hierdurch ein Element des Friedens und der Ordnung sowohl zu Hause als auch im Reigen der Balkanvölker verbleiben. Mit dem neuen Könige auf dem Thron und der neuen Verfassung im Staatsleben möge auch ein neues Leben eine neue Aera ernsten Schaffens und des Sparsinns erwachen, eine Epoche des Nationalwohlstandes heranbrechen. Alle müßten den Thron des jungen Königs in Treue und Liebe umringen und alles aufwenden, damit, wenn der Tag herankomme, dem Könige ein zufriedenes, glückliches und fortgeschrittenes Serbien übergeben werden könne. Die Proklamation macht einen ausgezeichneten Eindruck. Aus dem Innern langen zahlreiche Begrüßungstelegramme an den König und die Regentschaft an.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 8. März. 33. Ab.-Vorst.: **„Beatrice und Benedict"**, Oper in 2 Aufzügen, nach Shakspeare. Text und Musik von H. Berlioz. Deutsche Uebersetzung von Rich. Pohl. Die Recitative von G. zu Putlitz und Felix Mottl. Anfang ½7 Uhr.

Wetterkarte vom 8. März, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während hoher Druck, wie bisher, den Osten Europa's bedeckt, haben Depressionen, von denen die eine im Norden Schottlands, die andere vor dem Kanal liegt, weit in den Kontinent herein an Einfluß gewonnen. In Folge dessen ist bei südlichen bis südwestlichen Winden Erwärmung, sowie Trübung und stellenweise Regenfall eingetreten. Im Westen Deutschlands herrschte schon am Morgen Thauwetter und im Nordosten, wo es noch heiter ist, hat der Frost noch zugenommen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 8. März 1889.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.85	Staatsbahn	207¾
4% Preuß. Kons.	108.65	Lombarden	84½
4% Baden in fl.	103.25	Galizier	171.50
4% „ in M.	105.80	Elbthal	175
Oesterr. Goldrente	93.60	Mecklenburger	150.30
„ Silberr.	70 60	Mainzer	110.90
4% Ungar. Goldr.	85.10	Lübeck-Büch.-Hb.	172.50
1877r Russen	—.—	Gotthard	138.90
1880r „	90.60	**Wechsel und Sorten.**	
II. Orientanleihe	67.20	Wechsel a. Amstd.	169.25
Italiener	95.40	„ „ London	20.46
Egypter	87.—	„ „ Paris	80.78
Spanier	74.90	„ „ Wien	169.32
Serben	83.—	Napoleonsd'or	16.20
Banken.		Privatdiskonto	1¾
Kreditaktien	251⅞	Bad. Zuckerfabrik	100.20
Diskonto-Kommandit	235.20	Alkali Westereg.	—.—
Basler Bankver.	162.—	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	170.70	Kreditaktien	251¼
5% Serb. Hyp. Ob.	86.50	Staatsbahn	206¾
		Lombarden	84—
		Tendenz: matt.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	162.—	Kreditaktien	300.70
„ Staatsbahn	103.—	Marknoten	59.40
Lombarden	42.70	Ungarn	101.30
Disk.-Kommand.	238.—	Tendenz: matt.	
Laurahütte	136.20	**Paris.**	
Dortmunder	99.10	3% Rente	84.8
Marienburger	82.10	Spanier	75⅛
Böhm. Nordbahn	—.—	Egypter	438.—
Tendenz: —.		Ottomane	535.—
		Tendenz: —.	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

T.601.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

A. von Humboldts ges. Werke

(Kosmos. Reise nach den Aequinoktial-Gegenden. Neu-Spanien, Ansichten der Natur. Cuba. Lebensbeschreibung)

in neuer vorzüglicher Ausgabe. 30 Lief. à 50 Pf.

Zu beziehen durch die ***G. Braun****'sche* ***Hofbuchhandlung*** *in* ***Karlsruhe****, Karl-Friedrichstr. Nr. 14.*

Einkauf von Alterthümer.

Ph. Frenkel, Antiquar aus Utrecht, Holland,

Choorstraat E. 6.,

kauft Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, Deutsche, Delfter und Französische Fayencen, Gläser, Krüge, Goldemaille-Dosen, Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, Englische Kupferstiche, blaue Chinesische Porzellanvasen, Kandelaber und Stutzuhren, Marmor und Bronce u. s. w. und ist **von heute bis Mittwoch den 14. März im Hotel Germania in Karlsruhe** anwesend.

Bitte schriftliche Offerten dahin adressiren zu wollen.

Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht. T.585.4.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen.

Donnerstag den 11. April 1889,

Vormittags ½10 Uhr,

findet die **ordentliche Generalversammlung** der Aktionäre der Gesellschaft im **Hotel zum Erbprinzen in Karlsruhe** statt, zu welcher die Besitzer der Aktien ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung für das vergangene Jahr, sowie der Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrathes. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Vorschläge zur Gewinnvertheilung.
3. Beschlußfassung über Neuanschaffungen.

Für Ausübung des Stimmrechtes der Aktionäre sind die Bestimmungen des § 28 der Statuten maßgebend.

Ettlingen, den 6. März 1889. U.155.

Der Vorstand.

T.621.1.

Deutscher Phönix.

Sieben und vierzigste General-Versammlung.

Die Aktionäre des **Deutschen Phönix**, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M., werden hiermit zu der

Samstag den 13. April 1889, Nachmittags 3 Uhr,

zu **Karlsruhe** im Lokale der Handelskammer, **Karl-Friedrichstraße Nr. 30,** stattfindenden 47. General Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion und des Verwaltungsrathes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
3. Genehmigung der Jahres-Rechnung und der von dem Verwaltungsrathe bestimmten Dividende pro 1888.
4. Erneuerung des Verwaltungsraths und der Section Karlsruhe.
5. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses pro 1889.

Die Aktionäre oder deren Bevollmächtigte werden ersucht, in der Zeit vom 30. März bis 5. April incl. auf dem Bureau der Gesellschaft in Frankfurt a. M. oder auf dem Bureau der Section in Karlsruhe sich persönlich oder schriftlich anzumelden und über ihre statutenmäßige Berechtigung durch Angabe der Nummern der auf ihre Namen in die Register der Gesellschaft eingetragenen Aktien, die Bevollmächtigten außerdem durch Einreichung ihrer mit gesetzlichem Stempel versehenen Vollmachten sich zu legitimiren, wogegen ihnen die erforderlichen, mit der Zahl der ihnen zustehenden Stimmen versehenen Eintrittskarten verabfolgt werden.

Frankfurt a. M., den 7. März 1889.

Der Verwaltungsrath.

U.156. **Gemeinde Reiselfingen.**

Oeffentliche Mahnung.

Die Gläubiger, für welche in den Büchern der hiesigen Gemeinde seit länger als 30 Jahren eingeschriebene Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten bestehen, werden gemahnt, sie zu erneuern, widrigenfalls die Einträge **nach 6 Monaten** gestrichen werden.

Ein Verzeichniß der in den Büchern der Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge liegt in der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsicht offen.

Reiselfingen, den 6. März 1889.

Das Pfandgericht. Schropp, Bürgermstr.

Der Vereinigungskommissär: Rathschrbr. M. Duri.

T.626.1. Die Stelle eines

technischen Assistenten

ist bei uns thunlichst bald zu besetzen. Bewerber, welche die Bauingenieur- oder Maschinenbau-Abtheilung einer technischen Hochschule absolvirt haben, wollen unter Angabe ihrer bisherigen praktischen Thätigkeit und Gehaltsansprüche Zeugnißabschriften an uns bis zum 15. März d. J. einsenden.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

J. Stüber,

Betten-Fabrik, Karlsruhe.

Hoflieferant Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs.

Specialität:

Vollständige Betten jeder Art und Preislage.

Ständige Ausstellung von 50 fertigen Betten und Schlafzimmer-Einrichtung.

Sendungen nach auswärts von 20 Mk. an franco. T.622.1.

Man verlange Franco-Zusendung der illustrirten Preisliste für Betten.

U.154.2. Für ein hiesiges Kolonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird per 1. April ein

tüchtiger Verkäufer

gesucht. Offerten sub K. 530 an die Expedition dieses Blattes.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren.

U.157. Nr. 1628. Pfullendorf. Ueber den Nachlaß des † Landwirths Theodor Geis von Pfullendorf wird auf Antrag eines Gläubigers, da nach der notariellen Vermögensaufnahme eine Ueberschuldung von 1903 Mark 63 Pf. vorhanden ist, heute am 6. März 1889, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gr. Notar Helbling dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. April 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 13. April 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. April 1889 Anzeige zu machen.

Pfullendorf, den 6. März 1889.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gerichtsschreiberei. Reich.

T 624. Civ.Nr. 7781. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Schlossermeisters Sebastian Vollweiler von Karlsruhe wurde, nachdem der Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, durch Beschluß Gr. Amtsgerichts hierselbst vom Heutigen aufgehoben.

Karlsruhe, den 5. März 1889.
W. Frank,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

T.625. Nr. 8049. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Scholl und Hoffmann dahier wurde an Stelle des Kaufmanns W. Berblinger hier der Rechtsanwalt Dr. Seeligmann dahier zum Konkursverwalter gewählt.

Karlsruhe, den 5. März 1889.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.
Braun.

U.164. Nr. 2382. Kenzingen. Ueber das Vermögen des Schuhmachers Eduard Grösch von Niederhausen wurde durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts dahier vom Heutigen auf Antrag des Gemeinschuldners heute am 5. März 1889, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Kaufmann G. L. Hauck dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 3. April 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch den 10. April 1889,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 10. April 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. April 1889 Anzeige zu machen.

Kenzingen, den 5. März 1889.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Nuß.

Oeffentliche Bekanntmachung.

T.618. Karlsruhe. Im Konkurse des Schlossermeisters Ludw. Stubach jung dahier soll Schlußvertheilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 8279 M. 35 Pf. sind 18 Mk. bevorrechtigte und 30,008 M. 52 Pf. Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen.

Karlsruhe, den 8. März 1889.
Der Konkursverwalter: W. Merke.

Vermögensabsonderung.

T. 620. Nr. 2581. Karlsruhe. Durch Urtheil des Großh. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom Heutigen wurde die Ehefrau des Wirths Johann Kern, Sofie, geb. Klüpffer hier, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Karlsruhe, den 26. Februar 1889.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Landgerichts Karlsruhe:
Dr. Kaufmann.

Verschollenheitsverfahren.

U 90.1. Nr. 4077. Offenburg. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 4. Februar 1888, Nr. 2383, innerhalb Jahresfrist keine Nachricht über den Verbleib des Schuhmachers (nicht Schreiners)

Andreas Bürkle

von Schutterwald eingelaufen ist, wird derselbe für verschollen erklärt und dessen muthmaßliche Erben: Maria Bürkle, vertreten durch ihre Mutter, August Bürkle Witwe in Heppenheim, Valentin Bürkle in Langhurst, Cäcilia Bürkle, Ehefrau des Ambros Beathalter, Bahnwart, Josef Bürkle, Schreiner, Magdalena Bürkle unter Vormundschaft des Landwirths Christoph Herrmann, Letztere sämmtlich in Schutterwald, in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen.

Offenburg, den 20. Februar 1889.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dies veröffentlicht
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
C. Beller.

R. 466.9.

General-Depot für Deutschland: **Wolff & Schwindt** in Karlsruhe.

Strafrechtspflege.

Bekanntmachung.

T.561. Sekt. III. a. 534/232. Freiburg. Die nachgenannten Militärpersonen:

1. Unteroffizier Ernst Schallock aus Dobberphal, Bezirk Cammin i/Pommern, Regierungsbezirk Stettin,
2. Musketier August Stumbeck aus Großgartach, Oberamt Heilbronn (Württemberg),
3. Musketier Johann Hahn aus Eppingen, Baden,
4. Musketier Leopold Moosbrugger aus Reuthe, Amt Stockach, Baden,
5. Musketier Ludwig Keßler aus Colla, Kreis Gießen, Regierungsbezirk Kassel,
6. Musketier Friedrich Nübling aus Denzlingen, Amt Emmendingen, Baden,

ad 1—6 vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113,

7. Musketier Karl Bauer aus Meßkirch, Baden,
8. Musketier Josef Schanzenbach aus Zeuthern, Amt Bruchsal, Baden,
9. Musketier August Bowinkel von Reihen, Amt Sinsheim, Baden,
10. Musketier Otto Miethling aus Kickebusch, Kreis Teltow, Regs.-Bezirk Potsdam,
11. Musketier Georg Seiller aus Sulz, Kreis Gebweiler, Elsaß-Lothringen,
12. Musketier Wilhelm Roth aus Albführen, Gemeinde Weißweil, Amt Waldshut, Baden,

ad 7—12 vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

13. Sergeant Jakob Hüngerle aus Plankstadt, Amt Schwetzingen, Baden,

vom 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21,

14. Dispositions-Urlauber Tambour August Muchenberger aus Hausen, Amt Schopfheim,
15. Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Ernst Kappenberg aus Düsseldorf, Regs.-Bezirk Düsseldorf,
16. Einjährig-Freiwilliger Musketier Ludwig Bühler aus Frankfurt a/M., Regierungs-Bezirk Wiesbaden,
17. Reservist Georg Kneier aus Marzell, Amt Müllheim, Baden,
18. Reservist Ludwig Marzluf aus Goldscheuer, Amt Offenburg, Baden,
19. Ersatz-Reservist Emil Hunger aus Buch, Kanton Schaffhausen, heimathsberechtigt in Dattingen, Amt Müllheim, Baden,

ad 14—19 aus dem Landwehr-Bataillons-Bezirk Lörrach,

20. Reservist Franz Thedy aus Waldkirch, Baden,
21. Reservist Anton Sontheimer aus Schelklingen, Oberamt Blaubeuren, Württemberg,

beide aus dem Landwehr-Bataillons-Bezirk Donaueschingen,

22. Reservist Johannes Schöllhorn aus Fellbach, Oberamt Canstatt, Württemberg,

aus dem Landwehr-Bataillons-Bezirk Stockach,

sind durch das unterm 25. Februar 1889 bestätigte kriegsgerichtliche Erkenntniß vom 19. Februar 1889 in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldbuße

p. Bühler von 1000 Mark,
p. Bowinkel, Hüngerle und Hunger von je 300 Mark,
die übrigen Angeklagten aber von je 160 Mark

verurtheilt worden.

Freiburg i B., den 2. März 1889.
Königliches Gericht der 29. Division.

T.587. Sektion III. b. Nr. 560/185. Freiburg i/B. Musketier Vincenz Meermann des 4. Badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112, geboren am 23. November 1866 zu Lichtenthal, Amt Baden, katholisch, Kutscher, ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 24. Januar, bestätigt vom kommandirenden General 14. Armeecorps am 3. Februar ds. Js., wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall zum Nachtheil eines Kameraden und wegen Urkundenfälschung mit Entfernung aus dem Heere, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht und zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Freiburg i B., den 5. März 1889.
Königl. Gericht der 29. Division.

Verm. Bekanntmachungen.

T.616.1. Nr. 1102. Offenburg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Bahnwartshauses auf dem Bahnhof Ortenberg sollen im Submissionswege vergeben werden und sind veranschlagt:

	M.	₰
I. Grab- und Maurerarbeit	3362	80
II. Steinhauerarbeit	416	25
III. Gypserarbeit	349	01
IV. Zimmerarbeit	1058	96
V. Schreinerarbeit	433	20
VI. Schlosserarbeit	259	50
VII. Glaserarbeit	160	36
VIII. Blechnerarbeit	215	09
IX. Anstreicherarbeit	196	29
Summa	6451	46

Die Submissionsangebote auf die Einzel- oder Gesammtarbeiten sind verschlossen und mit der nöthigen Aufschrift versehen portofrei längstens bis **Samstag den 16. März d. J., Mittags 12 Uhr,** an den Unterzeichneten einzusenden.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen auf diesseitigem Bureau zur Einsichtsnahme auf.

Offenburg, den 5. März 1889.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

U.143. Nr. 45. Neuenheim.

Bekanntmachung.

Alle Eigenthümer von Liegenschaften in der Gemarkung **Petersthal,** zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden gemäß Art. 7 der landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 hiermit aufgefordert, zum Zweck der Aufstellung der Lagerbücher diese Dienstbarkeiten dem am **16. März d. J.** auf dem Rathhause zu Petersthal anwesenden Lagerbuchsbeamten unter Anführung der bezüglichen Rechtsurkunden zu bezeichnen.

Neuenheim, den 6. März 1889.
Der Lagerbuchsbeamte:
Treiber, Bezirksgeometer.

T.615.1. Nr. 435. Die Gr. Rheinbau-Inspektion **Freiburg** vergibt die Lieferung von 120 m 16 mm starken Gliederketten **Donnerstag, 14. März 1889, Vormitt. 11 Uhr,** auf ihrem Geschäftszimmer (Marienstraße 5) in öffentlicher Verhandlung. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. — Die Bedingungen liegen auf.

Ein Steuerkommissärgehilfe

II. Klasse ev. ein Finanzgehilfe findet bei dem Unterzeichneten auf 1. April d. Js. Beschäftigung. — Jahresgehalt 1050 M. U.161.1.

Villingen, den 7. März 1889.
Steuerkommissär
Rudolf.

U.162. Donaueschingen.

Für Steuerkommissärgehilfen.

Bei dem hiesigen Dienst ist auf 1. April die Stelle eines II. Gehilfen neu zu besetzen. — Nur mit dem direkten Steuerwesen vollständig vertraute Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden. Gehalt 1050 Mk.

Gr. Steuerkommissär Leuze
in Donaueschingen.

T.617. Nr. 3039. Wolfach. Die Dekopistenstelle mit einem Gehalte von 650 M. ist auf 1. April d. Js. zu besetzen.

Wolfach, den 6. März 1889.
Großh. bad. Bezirksamt.
Benckiser.

U.160.1. Nr. 140. **Freistett.**

Oeffentliche Versteigerung.

Benjamin Lasch Witwe von Freistett läßt am

Montag dem 18. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen hier folgende Liegenschaften unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu Eigenthum versteigern, nämlich:

Eine Ziegelhütte, bestehend aus zwei großen Oefen, zur Ziegel-, Stein- und Kalkbrennerei geeignet, sowie die dazu gehörigen Trockenschöpfe, nebst Wohnhaus, zwei Scheuern, Stallung, Obst-, Gemüse- und Grasgarten.

Das ganze Anwesen hat eine Bodenfläche von 66 Ar.

Freistett, den 7. März 1889.
Das Bürgermeisteramt.
Hauß.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)